

Mathe gemacht?

Hilfe bei den Hausaufgaben

Klemens Röhlig

Kinder, die im Sommer 2015 eingeschult worden sind, werden im Jahr 2060 ca. fünfzig sein. Nicht einmal die mutigsten Zukunftsforscher würden sich gern darauf festlegen, wie es in dieser Zeit aussehen wird. Der bewusste Beitrag, den Familie, Kita oder Schule für die Vorbereitung aufs Leben leisten können, hängt von der eigenen Einschätzung ab, mit welchen Fähigkeiten und Erfahrungen ein Mensch eigentlich ausgestattet sein muss, um in dieser ungewissen Zukunft zurechtzukommen. Ich frage mich manchmal, auf welche dieser Herausforderungen unsere Kinder vorbereitet werden, indem sie Hausaufgaben machen.

Nichts spricht dagegen, dass sich Kinder bei den Hausaufgaben Hilfe von ihren Eltern holen. Manche Eltern haben sogar Spaß daran oder erleben darin, wie wertvoll man als Erwachsener für ein Kind sein kann. Nach einem anstrengendem eigenen Arbeitstag kann es aber auch Nerven kosten, mit seinem Sohn Mathe zu machen, dabei nicht voran zu kommen und ständig Sätze wie „Nun konzentrier' dich mal!“ zu sagen. Auch wenn Sie nicht zu den Eltern gehören, die den Sinn von Hausaufgaben generell in Frage stellen, ist es ratsam an dieser Stelle tief Luft zu holen, das Lehrbuch fürs erste zuzuschlagen und sich für einen der folgenden Tage zu einem Gespräch auf dem Sofa zu treffen.

Vorher sollten sich Eltern selbst ein paar Fragen beantworten: In welchen Bereichen will ich eigentlich als Hausaufgabenhilfe zur Verfügung stehen? Zu welcher Tageszeit? Und wie lange? Dies sollte man dem Sohn freundlich mitteilen und dann fragen, welche Unterstützung seiner Meinung nach für ihn am geeignetsten wäre. Auf einer Liste könnten dafür zwei Spalten stehen: Was hilft mir, wenn ich Hausaufgaben mache? Was nicht? Sollte das Gespräch von beiden Seiten als einigermaßen entspannt und warm empfunden werden, bildet es die Grundlage für eine neue Zusammenarbeit im Bereich Hausaufgaben. Wie bei jeder Zusammenarbeit liefert die Praxis den Beweis dafür, ob etwas gelungen ist oder nicht. Und keine Zusammenarbeit dauert ewig. Es kann also nötig sein, ab und zu auf das Sofa zurückzukehren.

Wenn Kinder in Konflikte mit ihren Lehrern geraten, ist das auch für Eltern schwer. Sorgen um die Zukunft des Kindes aber auch um das eigene Ansehen können eine Rolle spielen. Und Unsicherheit. Soll man gleich das Gespräch mit der Schule suchen oder erst mal seine Kindern besser motivieren? Auf wessen Seite soll man sich schlagen? Es ist für Kinder auf jeden Fall beschwerlich, wenn diese inneren Konflikte von uns Erwachsenen auf ihrem Rücken ausgetragen werden. Deshalb finde ich es sinnvoll, sich auch dort der eigenen Position bewusst zu werden. Unabhängig davon kommt es zuerst darauf an, dass Eltern ihren Kindern zuhören, worum es eigentlich geht und anerkennen, dass das Kind das so und nicht anders erlebt. Die Erfahrung, gehört und anerkannt zu werden, ist die Voraussetzung für Lösungen, bei denen sich keiner verbiegen muss.

Eltern, insbesondere Mütter, die es als ihren übergeordneten Auftrag ansehen, dass die Hausaufgaben ihrer Kinder pünktlich und richtig abgeliefert werden, müssen damit rechnen, dass sich diese Art der Liebe möglicherweise positiv auf die Schulleistungen aber negativ auf ihre Beziehung zum Kind auswirken kann. Ich persönlich bin der Auffassung, dass die Verabredung zu Hausaufgaben zwischen Lehrer und Schüler getroffen wird und auch dort hingehört. Das heißt auch, dass im günstigsten Fall Lehrer und Schüler

gemeinsam einschätzen, ob sich die Hausaufgabe für das Erreichen eines gesetzten Lernziels als positiv erwiesen hat oder nicht.

Wenn Sie ein kategorisches „Ja!“ zu Hausaufgaben haben, setzen sie sich mit ihrem Partner oder mit Freunden zusammen und tauschen Sie sich darüber aus. *Woher habe ich das eigentlich?* Wenn wir Kindern bei den Hausaufgaben helfen, erlebt unsere eigene Schulzeit manchmal eine Renaissance, allerdings ohne einen Bezug zu der Person zu haben, die wir inzwischen geworden sind. Das gleiche passiert meines Erachtens, wenn eine Regierung der anderen vorwirft, sie hätte ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Jedenfalls kommt es nicht gut an.

Und wenn meine Tochter abends um halb acht zu mir kommt, weil sie beim Spielen vergessen hat, dass ich für ihre Hausaufgaben nur bis 18 Uhr zur Verfügung stehe? Dann hören Sie in sich hinein, ob Sie Lust haben, eine Ausnahme zu machen oder nicht. Falls nein, bleiben Sie dabei und halten Sie den möglichen Frust ihrer Tochter aus. In einer ungewissen Zukunft wird es womöglich weniger darauf ankommen, seine Hausaufgaben erledigt zu haben, als ein Vorbild dafür zu kennen, wie man zu sich selbst steht.